

Europa zahlt den Preis *Iran-Krieg mit Folgen*

Der Militärschlag der USA und Israels gegen den Iran gefährdet das zart keimende Konjunkturpflänzchen in Europa. Der Inflationsdruck nimmt deutlich zu.

AUTOR WOLFGANG ULES



Die Weltwirtschaft zeigte sich zu Jahresbeginn 2026 noch in bemerkenswert robuster Verfassung. Trotz zahlreicher Unsicherheiten und geopolitischer Spannungen lief der globale Konjunkturmotor mit einem Wirtschaftswachstum von rund drei Prozent auf stabiler Betriebsdrehzahl. Viele führende Volkswirtschaften verzeichneten solide Wachstumsraten, gestützt von einer anhaltend hohen Konsumnachfrage, Investitionen in Zukunftstechnologien und einer vorsichtigen, aber kontinuierlichen Erholung der internationalen Handelsströme. Sogar in Europa, wo das Wachstum in den vergangenen Jahren eher verhalten verlaufen war, wurden die Erwartungen für das Wirtschaftswachstum schrittweise angehoben – wenn auch weiterhin von einem niedrigen Niveau ausgehend. Die Inflationsdynamik zeigte weltweit

ENERGIEPREISE IM MITTELPUNKT DER IRAN-KRIEG BLOCKIERT DEN WICHTIGSTEN HANDELSWEG FÜR ÖL- UND GASEXPORTE AUS ARABISCHEN LÄNDERN.

werte

eine deutlich rückläufige Tendenz, sodass das gefürchtete Inflationsgespenst des Jahres 2022 gebannt schien. Die amerikanische Notenbank Federal Reserve sah sich auf einem Pfad, die Leitzinsen im Verlauf des Jahres 2026 voraussichtlich zwei Mal zu senken, um die Konjunktur zu stützen und gleichzeitig auf die abflauende Inflationsentwicklung zu reagieren. Die Europäische Zentralbank hatte währenddessen kaum Anlass, über Zinserhöhungen nachzudenken, sondern konnte sich auf eine abwartende Haltung konzentrieren und beobachtete die wirtschaftlichen Entwicklungen aufmerksam.

Schlagartige Veränderung

Der Militärschlag der USA und Israels auf den Iran veränderte diese Ausgangslage jedoch unvermittelt und nachhaltig. Wie schon vor vier Jahren rückten die Energiepreise erneut in den

Foto: iunif/ART - stockadobe.com, Evi Huber-Helmeich



Mittelpunkt und wurden zum bestimmenden Faktor für Konjunktur, Inflation und letztlich auch die Kapitalmärkte. Mit der iranischen Sperre der Straße von Hormus wurde sprichwörtlich die Hauptschlagader der weltweiten Ölexporte unterbrochen – ein Ereignis von großer Tragweite. Rund 20 Prozent des globalen Ölverbrauchs sowie ebenfalls etwa 20 Prozent der weltweiten Flüssiggasexporte passieren üblicherweise dieses Nadelöhr im Persischen Golf. Die Blockade dieser zentralen Schifffahrtsstraße stellt somit eine massive Störung der globalen Energieversorgung dar. Allerdings kann die Blockade der Straße von Hormus nicht als klassisches „Schwarzer Schwan“-Ereignis bezeichnet werden, da das Risiko einer solchen Eskalation und einer möglichen Sperre in Fachkreisen seit Jahren bekannt war und regelmäßig diskutiert wurde. Dennoch zeigt sich, dass für Öl- und Gasexporte aus der Region so gut wie kein Weg an dieser Meerenge vorbeiführt und die Auswirkungen einer Blockade gravierend sind – nicht nur für die direkt betroffenen Länder, sondern für die gesamte Weltwirtschaft. Zudem bleibt die komplexe Öl- und Gas-Infrastruktur der Golfregion während der gegenseitigen Raketen- und Drohnenangriffe stark gefährdet.

Inflationsdruck steigt

Unabhängig vom weiteren Verlauf des Konflikts in der Golfregion haben die Ereignisse im März den Inflationsdruck auf globaler Ebene bereits deutlich erhöht und das Wirtschaftswachstum spürbar belastet. Die Inflationserwartungen sind weltweit gestiegen, was wiederum zu einem deutlichen Anstieg der Anleiherenditen geführt hat. Sowohl die amerikanische Federal Reserve als auch die Europäische Zentralbank und andere wichtige Notenbanken stehen nun vor der schwierigen Aufgabe, trotz der wirtschaftlichen Belastung durch die hohen Energiepreise mögliche Zinserhöhungen in Erwägung zu ziehen, um ein erneutes Aufflammen der Inflation zu verhindern. Die Zentralbanken haben aus den Erfahrungen des Jahres 2022 gelernt, als insbesondere die Europäische Zentralbank zu spät auf den starken Anstieg der Inflation reagiert hatte.

Das bis vor Kurzem noch vorherrschende Narrativ eines wirtschaftlichen Umfelds mit nachlassender Inflation und sinkenden Zinsen ist damit zumindest für die absehbare Zukunft beendet und die Unsicherheit an den Märkten hat spürbar zugenommen.

Kapitalmärkte reagieren differenziert

Während sich die gestiegenen Energiepreise weltweit auf die Inflationsentwicklung und in weiterer Folge auf die Anleiherenditen auswirken, präsentieren sich die Aktienmärkte in einem differenzierten Bild. Besonders energieintensive Sektoren wie die Grundstoffindustrie sowie Transport und Logistik reagierten äußerst sensibel auf die neue Lage, da ihre Kostenstrukturen stark von den Preisen für Öl und Gas abhängen. Im Gegensatz dazu blieben die Kurse von Technologieaktien weitgehend unberührt, da diese Branchen weniger energieintensiv sind. Auch im regionalen Vergleich zeigen sich deutliche Unterschiede:

WOLFGANG ULES
CHIEF INVESTMENT OFFICER
SCHELHAMMER CAPITAL



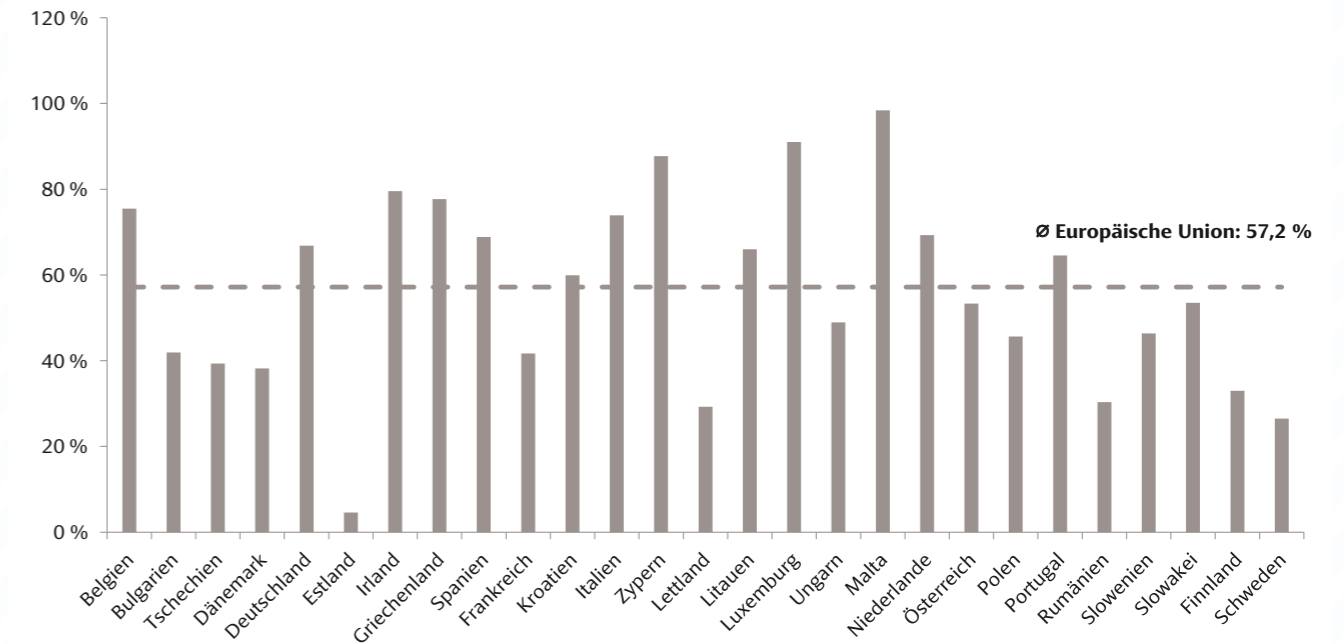
Die Zentralbanken haben aus den Erfahrungen des Jahres 2022 gelernt, als insbesondere die Europäische Zentralbank zu spät auf den starken Anstieg der Inflation reagiert hatte.

werte



Energieimporte in Europa

Abhängigkeit unterschiedlich ausgeprägt, aber gesamt sehr hoch



Quelle: eurostat, 20.3.2026

Dargestellt ist die Abhängigkeit Europas von Energieimporten (in % der Nettoimporte an der gesamten verfügbaren Energie, basierend auf Terajoule) im Jahr 2024.

Während US-amerikanische Aktien von der weitgehenden Energieautarkie der Vereinigten Staaten profitieren, zeigten die Aktienmärkte in energieimportierenden Regionen wie Europa und großen Teilen Asiens deutliche Schwächen und reagierten empfindlich auf die eskalierende Situation.

Infolge dieser Entwicklungen flossen die internationalen Kapitalströme wieder verstärkt in Richtung der USA, was dem

US-Dollar nach dem schwachen Jahr 2025 zu einem Comeback verhalf. Innerhalb kurzer Zeit legte der Dollar gegenüber dem Euro spürbar zu und festigte erneut seinen Ruf als sicherer Hafen in turbulenten Zeiten. Im Gegenzug ging der Goldpreis, der zuvor eine fulminante Entwicklung auf über 5.000 US-Dollar je Unze genommen hatte, wieder zurück, da sich einige Anleger zur Absicherung in US-Dollar-Positionen umorientierten.

Eine der wichtigsten Grundregeln für den nachhaltigen Vermögensaufbau bleibt eine breite und kluge Streuung des Portfolios. Es reicht nicht aus, auf viele Einzeltitel zu setzen.

WOLFGANG ULES

CHIEF INVESTMENT OFFICER
SCHELHAMMER CAPITAL

Balance im Portfolio

Für Anlegerinnen und Anleger bewahrheiten sich in dieser Phase erneut altbekannte Lehren. Eine der wichtigsten Grundregeln für den nachhaltigen Vermögensaufbau bleibt eine breite und kluge Streuung des Portfolios. Es reicht nicht aus, lediglich auf viele Einzeltitel zu setzen – vielmehr sollte die Diversifikation auch verschiedene Anlageklassen und Währungen umfassen, um Klumpenrisiken zu vermeiden. Klassische Diversifikatoren wie US-amerikanische Staatsanleihen müssen angesichts der neuen wirtschaftlichen Realitäten jedoch neu bewertet werden.

Im aktuellen Umfeld steigender Inflationsraten ist inflationsgeschützten Anleihen mit kurzen Laufzeiten der Vorzug zu geben, da sie einen gewissen Schutz vor einem weiteren Anstieg der Teuerung bieten. Auch Hartwäh-

57,2

Prozent des
Energiebedarfs
der EU-Länder
stammen
aus
Importen.

rungen außerhalb des Euros, etwa der US-Dollar oder der Schweizer Franken, können in begrenztem Umfang risikomindernd wirken. Bei der globalen Ausrichtung des Portfolios ist es zudem unerlässlich, politische Risiken stets mitzudenken und entsprechend zu steuern. In einer zunehmend polarisierten Welt, in der die Stärke des Rechts immer wieder dem Recht des Stärkeren weichen muss, sind politische Unsicherheiten ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Kapitalanlage. Sanktionen von beiden Seiten können den Zugriff auf Kapitalanlagen über Jahre verhindern – mit unsicherem Ausgang. Anlageverluste lassen sich in Zeiten wie diesen zwar nicht vermeiden, durch umsichtiges Risikomanagement und bewusste Portfolioanpassungen aber zumindest in ihrem Ausmaß begrenzen, um den langfristigen Anlageerfolg nicht zu gefährden. /